

Schwertener Zeitung

Amfliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petit-
geile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Kellame-Zeile
40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.
Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse
Braus, Schwerte-Mühlr.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwenter Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. egl.
42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an
jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter
Familienfreund.“

No. 301.

(1. Blatt.)

Schwerte, Mittwoch, 24. Dezember 1902.

35. Jahrgang

Zum Weihnachtsfeste!



Es hat die ew'ge Liebe ihren Bund
Heut' neu geschlossen mit dem Erdenrund
Und die von Leid und Schuld bedrückte Welt
Gar wunderbar mit ihrem Strahl erhellt:
Zum Tempel wird das ärmste, kleinste Haus,
Der Hütte Dunkel wandelt sich in Helle,
Tritt doch die Liebe heut' auf ihre Schwelle
Und breitet lächelnd ihre Gaben aus.

Mild neigt sie sich zu Wunden fremder Brust,
Bereitet Waisen frohe Weihnachtslust,
Und wo ein Auge weinend sich verbüllt,
Mit Trost und Hoffnung sie das Herz erfüllt.
So wirkst du, segensvolle heil'ge Nacht,

Weihnachten 1902.

Wenn die Deutschen in heidnischer Zeit die Weihnacht
des Julefestes feierten, freuten sie sich, daß nun die kürze-
sten Tage vorüber seien und die Sonne, die den Frühling
bringt, wieder höher steige am Himmel. Ein Frühling-
fest des Glaubens ist Weihnachten auch in der Kirche ge-
blieben. Unter dem grünen Tannenbaum, umwoht von
all' den Jubeltönen der fröhlichen Zeit möchten wir mit
dem Frühlingssiede des schwäbischen Dichters sagen:

O süßer Duft, o neuer Klang,
Nun armes Herze sei nicht bang,
Nun muß sich alles, alles wenden!

Wenn nicht alles, so würde sich doch vieles, wenden,
könnten wir wieder glauben und beten, lieben und hoffen
wie in den Tagen der Kindheit.

Menschliche Thorheit hat auch den Christtag verderbt.
Festlichkeiten aller Art schmälern dem innigsten deutschen
Familienfest seine besondere Weihe, übermäßige Ansprüche
machen es für manche Eltern zu einem Sorgtage. Aber
es ist noch genug Segen übrig geblieben. Wie in jener
heiligen Nacht, so thut sich noch immer am Christtag der
Himmel über uns auf, wenn wir gottähnlicher werden
durch die Erfahrung: „Geben ist seliger denn nehmen.“
wenn wir der Armen und Geringen gedenken als unserer,

Aufs neue stets die holden Wunder wieder,
Das Ohr umschmeicheln traute Weihnachtslieder,
Und märchenhaft erstarrt des Christbaums Pracht.

O Weihnachten, in deinem Zauberreich,
Wie wird das Alter heut' den Kindern gleich,
Die gläubig staunend an der Krippe stehn,
Das Jesuskind darinnen schlummern sehn!
Mit deinem Segen ziehe bei uns ein,
Denn, ginge uns auch jedes Glück verloren,
Wird doch das Wort: „Der Heiland ist geboren!“
Stets unser Trost und uns're Hoffnung sein.

Ernst von Redern.

Brüder, wenn wir uns freuen in der Gewißheit: „wie hat
uns Gott so lieb!“ Mit Recht singen unsere Kinder: „Alle
Jahre wieder — kommt das Christuskind“ und wo es
hinkommt, da bringt es — „Frieden auf Erden“.

Friede auf Erden! So haben auf Bethlehems Fluren
in jener wunderbaren Nacht die himmlischen Voten weis-
sagend gesungen. Aber noch ist die Botschaft nicht erfüllt.
Zwar der grausige Krieg in Südafrika, auf den die Welt
jahrelang mit zerrissenem Herzen geschaut hat, ist been-
det und die Friedenswerke sind in ihr Recht getreten.
Aber da und dort auf dem weiten Erdenrund klirren noch
die Waffen und schreit Menschenblut zum Himmel nach
Frieden. Und was noch mehr sagt — ob auch der Donner
der Schlachten schweigt, so sind doch die Völker unter ein-
ander voll Feindschaft und Reid, und nur die Furcht vor
unfähigem Elend bündigt das zuckende Schwert. —
Friede auf Erden! Wie weit sind wir noch davon ent-
fernt! Auch im eigenen Volke! Haß und Zorn wider ein-
ander gehen unter den verschiedenen Ständen und Be-
rufsarten bei uns in Deutschland — und nicht nur im
deutschen Volke — um. Welche schmachvollen Ereignisse
weist der deutsche Reichstag in jüngster Zeit auf! Und wie
sieht es in den Gemeinden in Stadt und Land, wie sieht
es in den Häusern aus? Damit ist ja nichts gethan, daß
über Weihnachten, zum Feste des Friedefürsten, der bittere

Sader einmal schweigt. Er fängt hernach nur um so hef-
tiger wieder an. Nein, besser wird es erst, wenn mit dem
Christkindlein die göttliche Liebe in die Herzen einzieht.
Von innen heraus muß der Fortschritt kommen. Möge
die heilige Weihnachtszeit unser Christenvolk lebendig er-
innern an den Heiland der Welt, dessen Friedensgeist doch
noch einmal in der Welt die Herrschaft haben soll und
wird.

Unsere Flotte im Jahre 1902.

Einem Rückblick der Nordd. Allg. Ztg. entnehmen
wir folgendes: Die Verstärkung unserer Wehrmacht zur
See vollzieht sich auf der festen Grundlage des Flotten-
gesetzes. Fünf Schiffe sind in diesem Jahre der Marine
neu eingereiht worden: Das Linienschiff „Braunschweig“,
der Panzerkreuzer „Friedrich Karl“ und die Kreuzer
„Frauenlob“, „Arkona“ und „Udine“, in Angriff ge-
nommen 8 Schiffe. Insgesamt befinden sich jetzt 6 Li-
nienschiffe, 3 Panzerkreuzer, 6 Kreuzer und 2 Kanonen-
boote auf drei Reichs- und sechs Privatwerften in Bau.
Im Bau vollendet und im Dienst gestellt wurden die erst-
klassigen Linienschiffe „Kaiser Karl der Große“, „Wittels-
bach“, „Zähringen“ und „Bettin“, während die Lini-
schiffe „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“ und
„Weissenburg“ die Flagge strichen, um modernisiert zu
werden. Außer dem großen Kreuzer „Prinz Heinrich“
wurden auch einige kleinere Kriegsfahrzeuge im Bau
vollendet. Am 24. Juni wurde das Torpedoboot „S. 42“
in der Elbmündung von dem englischen Dampfer „Tir-
sby“ überannt und zum Sinken gebracht. Der Komman-
dant v. Rhönck und drei Mann fanden bei diesem, durch
die fehlerhafte Führung des englischen Dampfers verur-
sachten Unglück den Tod. In jüngster Zeit lenkte die west-
amerikanische Station größere Aufmerksamkeit auf sich.
Die Nichterfüllung der deutschen Forderungen an Vene-
zuela führte zur Bildung einer Kreuzerdivision, zu der
gehören: „Falke“, „Gazelle“, „Panther“, „Vineta“.

Das Vorgehen gegen Venezuela.

Nach Meldungen aus Carracas ist das venezolanische
Kanonenboot „Miranda“ im südlichsten Teil des Meeres
von Maracaibo außer dem Bereich der Verbündeten. Der
deutsche Kreuzer „Falke“ verfuhrte, die Meerenge von Ma-
racaibo ohne Loten zu durchfahren, gab aber den Versuch
als zu gefährlich auf und kreuzt jetzt nördlich davon. Die
Lebensmittelvorräte in Carracas reichen höchstens vier-
zehn Tage, nur eine Mehlimportfirma hat die Preise noch
nicht erhöht. — Eine Washingtoner Depesche der „Times“
vom 22. d. Mts. befragt, es sei noch unbekannt, ob Präsi-
dent Roosevelt einwilligen werde, als Schiedsrichter zu
fungieren. Von verschiedenen Seiten werde ein beträch-
licher Druck auf ihn ausgeübt, um ihn zu bewegen, das
Amt abzulehnen. Allgemein sei man besorgt, daß die
Annahme ernste Verlegenheiten heraufbeschwören könne.
Es verlautet, der Vorschlag, Roosevelt das Schiedsrichter-
amt anzubieten, sei von Kaiser Wilhelm persönlich ausge-
gangen. — Aus Wilhelmshaven wird gemeldet: Der 130
Mann starke Venezuelatransport hat gestern morgen die
Ausreise angetreten.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Gestern vormittag unternahmen
der Kaiser und die Kaiserin einen Spaziergang im Park
von Sanssouci. Zur Frühstückstafel war der Reichskanz-
ler Graf v. Bülow geladen, ferner Gesandter von Schläger
und Gemahlin und Oberst v. Pritgelwitz.

— Der 7. polnische sozialistische Parteitag findet wäh-
rend der Weihnachtsfeiertage in Berlin statt. Derselbe
hat sich hauptsächlich mit der Frage der Verständigung
der deutschen und polnischen Sozialisten zu beschäftigen.
Von den polnischen Sozialisten in Berlin wird dem Par-
teitage ein Antrag zu gehen, zu beschließen, daß die pol-
nisch-sozialistische Partei in Preußen auf ihre Sonder-
stellung und Selbstständigkeit nicht verzichten möge.

Belgien.

— Nach amtlicher Mitteilung hat König Leopold un-
längst den größten Teil der f. Zt. von der Prinzessin
Louise gemachten Schulden beglichen. Aus der Mitteilung
geht hervor, daß der König den Prinzessinnen Stefanie
und Louise eine Summe von 9000 Francs jährlich ver-
macht hat.

Rußland.

— Dem Reichskorrespondent der „Zeit“ ge-
genüber hat ein russischer Diplomat, der die jetzigen
Pläne des Grafen Schadow nicht billigt, folgendes er-
klärt: Diesmal beanspruche Rußland nichts für sich, es
wolle nur den Weltfrieden sichern und wenn möglich
Österreich, das ebenso wie Rußland durch den deutschen

Zolltarif aufs höchste verstimmt sei, von Deutschland isolieren und eventuell Deutschlands Bagdadpläne durchkreuzen. Traglich sei nur, ob es dem Grafen Lambsdorff gelingen werde, sein kühnes Unternehmen zu verwirklichen, das möglicherweise zu weiteren Verwickelungen führen könnte.

Geh's wieder los?

Aus China, dem Lande der unliebsamen Ueberraschungen, kommen wieder einmal recht ernst lautende Nachrichten. Da sie aus englischer Quelle fließen, so ist die Möglichkeit starker Uebertreibungen zwar nicht ausgeschlossen, andererseits enthalten sie aber Dinge, die wir längst befürchtet haben und als unwahrscheinlich daher nicht bezeichnen können. Also der Günstling der Kaiserin-Witwe und der Vertraute des berüchtigten Prinzen Tuan, der General Tungfuhjiao, hat nach Londoner Blättermeldungen mit 10 000 Mann von Schanghai aus einen Vorstoß unternommen. Prinz Tuan war der über ihn verhängten Strafe bekanntlich durch seine merkwürdige Flucht entgangen, die ihn in eine Grenzprovinz des chinesischen Reiches führte, in der er nichts Geringeres zu thun hatte, als unzufriedene Elemente um sich zu sammeln und ein stattliches Heer zu bilden. Später wurde er allerdings genötigt, dieses Heer aufzulösen. Wie der edle Prinz dem betreffenden Befehle nachgekommen ist, erkennt man aus der Tatsache, daß Tungfuhjiao für sein fremdenfeindliches Unternehmen sofort 4000 Mann wohlbewaffneter Truppen von Tuan überwiesen erhielt. Der Zweck der Expedition Tungfuhjiao's, der seine Truppen mit Lebensmitteln, Waffen und Munition reich ausgestattet hat, ist selbstverständlich die Vertreibung resp. Beseitigung der Fremden. Zunächst sollen die Ausländer der Provinzen Schensi und Kansu vernichtet werden, dann soll der Zug weiter gehen. Die fremdenfreundlichen Beamten der beiden genannten Provinzen haben die dort ansässigen Ausländer aufgefordert, schleunigst zu fliehen, da ein schwerer Aufstand, dessen Opfer sie werden würden, auszubrechen drohe.

Bestätigen sich die Londoner Angaben, dann wird den Europäern nichts anderes übrig bleiben, als den ihnen erteilten Rat zu befolgen. Auf die kaiserlich chinesischen Truppen können sie sich nicht verlassen, auch die europäischen Mächte sind außer Stande, ihren bedrängten Angehörigen Schutz zu gewähren. Natürlich würden wir für jeden Verlust, der unseren Staatsangehörigen zugefügt wird, von der chinesischen Regierung Schadenersatz beanspruchen, wie es die übrigen Mächte bezüglich ihrer Angehörigen thun würden. Aber was fragt ein Mensch von der Verbrennung Tungfuhjiao's nach den Folgen seiner Thaten. Wie erinnerlich, zeigte sich die Kaiserin-Witwe beim Einzuge des Hofes von der Sommerresidenz nach Peking auffallend feindlich gegen die Fremden. Sollte die Handlungsweise thatsächlich der Vorbote erneuter Feindseligkeiten großen Stils gegen die Fremden sein? Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür!

Zur Flucht der Kronprinzessin von Sachsen

wird Berliner Blättern aus Dresden telegraphiert: Den Anlaß zur Flucht der Kronprinzessin Louise scheinen familiäre Zwistigkeiten gegeben zu haben. Schon während der Krankheit des Königs Albert in Eghillort soll es zu peinlichen und erregten Szenen zwischen dem Kronprinzen Friedrich August und seiner Gemahlin gekommen sein. Die Briefschaften der Kronprinzessin sind beschlagnahmt worden. Der Bruch mit dem Hofe soll vollständig und nicht wieder einzurenzen sein. Der Hofstaat der Kronprinzessin ist heute aufgelöst worden. Die Dresdener Theater bleiben heute geschlossen. Weiter wird behauptet, daß es zwischen dem Kronprinzen Friedrich August und dem Bruder der Kronprinzessin in Salzburg zu Thätlichkeiten gekommen sein soll. Der Verbruch des Kronprinzen sei erfunden. Darauf sei der Kronprinz nach Dresden gekommen, wo er seine Gattin mißhandelt habe. Die Kronprinzessin sei infolgedessen sofort nach Salzburg abgereist. — Weitere Meldungen hierzu s. Depeschen.

Zur Verhaftung des 700000 Mk.-Diebes.

Hd Berlin, 23. Dez. Zu der Verhaftung des Bankdefraudanten Max Kessler, die bekanntlich in Brunn (Schweiz) erfolgte, wird noch gemeldet, daß Kessler sich offenbar mit der Absicht trug, im Moment der Verhaftung Selbstmord zu begehen. Als der Staatsanwalt ihm die Hand auf die Schulter legte und ihn für verhaftet erklärte, machte er eine verdächtige Bewegung. Schnell griffen die Polizisten zu, und zwar noch im rechten Moment, denn Kessler trug in der Tasche einen mit sechs Patronen geladenen Revolver. Im Untersuchungsgefängnis zu Schwyz ist Kessler in einer ausbruchssicheren Zelle untergebracht; er trägt vorläufig Fesseln. Nachdem er zugestanden hat, der geflüchtete Max Kessler aus Berlin zu sein, verweigert er im übrigen jede weitere Auskunft; er ist im Gefängnis sehr niedergeschlagen und weigerte sich bis jetzt, Speise zu sich zu nehmen. Die Auslieferung des Defraudanten dürfte möglichst beschleunigt werden, wahrscheinlich wird er schon in den nächsten Tagen hierher transportiert.

Englischer Humor in der Venezuela-Frage.

Den englischen Lesern ist man das Zugeständnis machen, daß in der Politik, wie überhaupt in allen mündigen Tagesfragen, eine scharfe Satire spielen zu lassen, ohne dabei doch in der Form zu sehr zu verfahren, ist eine sehr ernste Sache, eine wahre Kunst von politischer Satire gezeigt, vor allem selbstverständlich in den Oppositionsblättern, die sich dabei wieder einmal auf Kosten der Regierung amüsieren. So lesen wir im „Morning Leader“:

„Wie ich höre, wurde Mr. Chamberlain die glorreiche Nachricht des Bombardements von Puerto Cabello gerade in dem Augenblicke übermittelt, als er in Bombaja landete, und mit der ihm eigenen Geistesgegenwart führte er sofort eine Kolonaise durch die Stadt an. Hörner wurden geblasen, Tambams geschlagen, Bögen (die meisten derselben, wie Mr. Chamberlain mit Wohlgefallen wahrnahm, in Birmingham fabriziert) angebetet, mit einem Wort, die gute alte Stadt Bombaja hatte eine lustige Nacht. Der Kolonialsekretär soll tief ergriffen gewesen sein und sich geäußert haben, daß er seit dem Birminghamer Fackelzuge nichts Ähnliches gesehen habe.“

Recht amüsant erklärt auch in der Wochenschrift „To-Day“ ein „Mann aus dem Volke“, d. h. der bekannte Schriftsteller Chris Healy, das innerste Wesen der ganzen venezolanischen Wirren. Die Schilderung lautet in deutscher Uebersetzung etwa wie folgt:

„Präsident Castro schuldete Deutschland 15 Mk. 50 Pfg. und England 1 Mk. 50 Pfg., und der Kaiser hat Lord Selborne dazu gebracht, das Eintreiben zu übernehmen. Das Resultat war ein glorreicher Sieg. Die deutsche Flotte kam in ihrer ganzen Majestät und kaperte drei spanische Boote mit einer Mannschaft von je einem Revolutionär und einem Heizerjungen, während die britische Flotte das Unheil des Tages vervollständigte, indem sie zwei Kaiser-Schweinefleisch kaperte. In derselben Zeit nahm Präsident Castro alle Deutschen und Engländer in Caracas gefangen und leerte ihre Taschen, und nun heißt es, daß wir am Vorabend eines furchtbaren Kampfes stehen, bei dem einer ein Bein brechen muß.“

Auch über die Monroe-Doktrin hat der Mann aus dem Volke eine staatsmännische Ansicht, und er teilt diese seinem Freunde in folgenden Worten mit:

„Hast du schon einmal versucht, einen kleinen Jungen zu verhaften, der einen großen Bruder hat? Nun, wenn du das hast, dann wirst du wissen, daß man ihn nicht zu sehr hauen darf. Und wenn der große Bruder schlechte Laune hat, dann hast du überhaupt keine Gelegenheit, den Kleinen zu hauen. Und Präsident Castro hat einen sehr großen Bruder, namens Monroe. Wenn Monroe kampfeslustig ist, dann bindet er mit Chamberlain an, und mit dem Kaiser und mit dem Zar, — ja, er hat nicht einmal vor Brodrick Angst. Wenn Monroe sich einmischt, dann müssen wir uns zurückziehen. Wir können nicht mit Monroe sechten, weil er uns zu viel Geld schuldig ist.“

Der Mann aus dem Volke schließt seine lehrreichen Ausführungen mit folgenden Worten:

„In einem Punkte habe ich vor Präsident Castro großen Respekt — er ist der Uebersetzung, daß Schulden bezahlen ein ganz niedriges, schmutziges Prinzip ist, und er ist gegen das Prinzip, weil es gegen seine Interessen ist. So, als der Kaiser und Lord Selborne ihn zum Zuhlen aufforderten, zündete er sich eine Zigarre an, steckte seine Finger in die Westentasche und sagte: „Meine Herren, ich bedaure, daß — als Vertreter erleuchteter Nationen — Ihre Seele nicht über die kleinlichen Geldsorgen erhaben ist. Denken Sie daran, daß eher ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als daß ein Reicher in den Himmel kommt.“

Notales.

Schwerte, 24. Dezember 1902.

„(Priestträgers Hanneken)“ heißt die spannende und sympathisch geschriebene Erzählung von Georg Paulsen, mit deren Abdruck wir heute beginnen. Wir wollen hoffen, daß „Priestträgers Hanneken“ den Beifall und die Anerkennung unserer verehrten Leserinnen und Leser in gleichem Maße finden wird, wie dies bei „Postmeisters Hanneken“ der Fall war.

„(Weihnachtsmutter.)“ Nun scheint es nach den häßlichen Regentagen doch wenigstens einigermassen ein Weihnachtswetter werden zu sollen. Leichter Frost ist wieder eingetreten und hat die schmutzige Erde passierbar gemacht. Dazu steigt das Barometer fortgesetzt, so daß man auf ein Anhalten der Kälte (aber nur nicht zu arg) für die Weihnachtstage wohl rechnen darf. Wenn dann auch der Schnee fehlen wird, so laßt doch vielleicht goldener Sonnenschein uns an und vercheucht mit dem über der Erde lagernden Nebel auch die Sorgen, welche hier und da auf manchem lasten werden, wenigstens für einige Zeit. Schöner aber und wirkungsvoller wie der herrlichste Sonnenschein ist die beglückende Nächstenliebe und die wird hoffentlich recht vielen zuteil werden. Auch wir wünschen allen unseren Lesern ein frohes, ungetrübtes

Weihnachtsfest!

„(Personalien.)“ Die Wagenmeister Karl Geilhorn und Friedrich Becker wurden zu königl. Eisenbahnwagenmeistern ernannt.

„(Der Marine-Verein Schwerte.)“ eine Körperschaft, die bisher wenig an die Öffentlichkeit trat, obgleich sie schon annähernd 50 Mitglieder zählt und sich durch treues kameradschaftliches Zusammenhalten auszeichnet, gabt in den nächsten Monate eine größere Festlichkeit im Kaiser-Saale des „Westfälischen Hofes“ zu veranstalten. Unter anderen Sachen soll auch das Schauspiel „Eine Musterung auf dem Meeresgrunde“, welches im Sommer anlässlich des großen Flottentages auf Hohenjburg dort im Kaiserzelt vor einem nach Tausenden zählenden Publikum zur Aufführung kam, über die Bühne gehen. Der Entschluß des Marinevereins, endlich einmal an die Öffentlichkeit heranzutreten, ist uns sehr sympathisch und wir werden im Laufe der nächsten Zeit noch näher und ausführlicher auf die gesamte Festlichkeit zurückkommen.

„(Freischütz-Konzerte.)“ Auf das Inserat in heutiger Nummer betr. Freischütz-Konzerte in der kommenden Festzeit machen wir auch an dieser Stelle ganz besonders aufmerksam.

„(Der dramatische Verein „Humor“) hat auf den 2. Weihnachtstag im Saale des Herrn W. Quabbe einen theatralischen Abend angelegt, welcher sich voraussichtlich, wie bisher alle Veranstaltungen des „Humor“, eines recht regen Besuches erfreuen dürfte.

„(Allzu scharf um die Ecke)“ bog gestern abend gegen 9 Uhr in der Hüfingstraße der Führer eines Bäderwagens mit seinem Gefährt. Die Folge davon war, daß das Pferd stürzte und die Deichsel des Wagens durchbrach.

Also langsam und sinnig fahren bei dem glatten, gefrorenen Wetter.

„(Zum erstenmal in Urlaub.)“ Mit Freuden hat der Refrut seinen ersten Urlaub in die liebe Heimat angetreten. Wochenlang schon tröstete er sich bei den bei der Miliz besonders im Anfang nicht zu vermeidenden „kritischen Tagen“ mit dem Ausblick auf den Weihnachtsurlaub und endlich sind die schönen Tage da. Kompletzeug und Helm hat er mitgenommen, der junge Kriegermann, er will sich doch zu Hause beim Kirchgang und sonstwo im kompletten Anzuge zeigen und einen vorteilhaften Eindruck machen! Mit Stolz nimmt ihn der Vater oder die Brüder oder dergl. mit zum Stammtische und überall in der Heimat wird dem angehenden Vaterlandsverteidiger größte Aufmerksamkeit zuteil. Mit Interesse hört man seinen Schilderungen, sind sie oft auch stark aufgetragen, zu und manch Alter denkt sich dabei: „Sonst war's doch etwas anders.“ Leider gehen die paar schönen Urlaubstage zu rasch dahin und es naht schnell die Zeit, wo der Soldat pünktlich seiner Garnison auf „Flügeln des Dampfes“ wieder zueilen muß. Wohl dem Soldaten dann, wenn seine Angehörigen ihm ein tüchtiges Paket mit allerlei Nötigem zurechtmachen konnten. Die Freunde begleiteten ihn zur Bahn und manch junge Maid wirft dem Spielgefährten, der ein so schneidiger Soldat geworden, und wohl gestern noch so schön mit ihr getanzt, einen freundlich-wehmütigen Abschiedsblick nach. Der Abschied wird dem Refruten auch dadurch viel erleichtert, wenn ihm die Mutter beim Scheiden etwas in die Hand drückt, „von dem der Vater nichts zu wissen braucht“. — Schöner ist's dann noch, wenn ihm auch der Vater heimlich die Hand füllt mit etwas, „wovon er der Mutter nichts zu sagen braucht!“ Und dann wieder frisch hinein in die eiserne Pflicht, von der man singt:

Soldatenleben, ei das heißt lustig sein.

„(Die im Reichspostgebiet und in Württemberg) bis Ende März gültig gewesenen Postwertzeichen werden gegen solche mit der Aufschrift „Deutsches Reich“ nur noch bis Ende Dezember d. Js. umgetauscht. Vom 1. Januar 1903 ab werden Aufträge auf Umtausch alter Postwertzeichen nicht mehr berücksichtigt. Es ist daher anzuraten, den Umtausch der etwa noch vorhandenen alten Postwertzeichen baldigst zu bewirken. Dies kann bei den Postschaltern und den Landbriefträgern geschehen. Die Postanstalten werden die Frankierung von Sendungen mit alten Postwertzeichen bis zum Ablauf der Umtauschfrist nicht beanstanden. Dagegen werden die nach Ablauf der Frist etwa vorkommenden alten Postwertzeichen als ungültig behandelt werden.“

„(Zeichen der Zeit.)“ Die Pferdebeschlächtungen haben nach der vom Landwirtschaftsministerium veröffentlichten Uebersicht in allen preussischen Regierungsbezirken zugenommen. Im Ganzen ist in den Pferdebeschlächtereien die Zahl der Beschlächtungen von 67 024 Stück im Jahre 1900 auf 79 841 Stück im Jahre 1901, also um etwa 20 Prozent gestiegen. Im Regierungsbezirk Arnberg stiegen die Beschlächtungen von 4407 auf 5414.

„(Höchstens, 23. Dez.)“ Am gestrigen Nachmittage fand in dem Zimmer der 3. Klasse des evangel. Schulgebäudes hier selbst eine Neuwahl der Repräsentanten und deren Stellvertreter der Schulgemeinde Höchten statt. Von den 325 Wahlberechtigten waren 128 erschienen, welche sämtlich das Wahlrecht ausübten. Gewählt wurden als Repräsentanten die Herren: Bergmann Friedrich Sauerländer-Holzen, Bergmann Carl Brennscheid-Niederhofen, Handelsmann Wilhelm Holsiepe-Bellinghofen, Bergmann Friedrich Köppelmann-Holzen und Kaufmann und Bergmann Gustav Wesberg-Niederhofen, als Repräsentanten-Stellvertreter wurden gewählt die Herren Bergmann Wilhelm Meier-Holzen, Bergmann Wilhelm Zimmermann-Bellinghofen und Bergmann August Platz zu Bellinghofen. Die einzelnen Stimmen verteilten sich bei der Wahl der Repräsentanten wie folgt: Brennscheid 83, Sauerländer 83, Holsiepe 83, Wesberg 83, Köppelmann 83, Wilh. Vorhölder 45, Wilh. Schulte 45, Giesbert Steinfühler 45, Heint. Holsiepe 43, Heint. Haiselhoff 33, Fr. Schmidt 9, Louis Lessing 1, als ungültig wurden 4 Stimmen erklärt; bei der Wahl der Stellvertreter verteilten sich die Stimmen folgendermaßen: Aug. Platz 83, W. Zimmermann 82, Wilh. Meier 83, Aug. Schmidt 3, Aug. Luffe 33, Wilh. Krastrup 2, Louis Lessing 33, Aug. Schlüter 26, Louis Böhner 4, Wilh. Holsiepe 7, Heint. Jähner 10, Landskröner 10, Brinkmann 1, C. Heibel 1, Jof. Varenbruch 1, Wilh. Schulte 1, G. Lorenz 1, W. Schodreier 1, C. Cordt 1, H. Fischer 1.

„(Lichtendorf, 22. Dez.)“ In der letzten unter dem Voritze des Herrn Gemeindevorstehers Diederhoff abgehaltenen Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurden zu Mitgliedern der Kommunalsteuer-Einschätzungs-Kommission die Herren: Gutsbeifer Fr. Hohen-schwert, Schuhmachermeister H. Gäh, Bergmann H. Schäfer und Wirt Carl Hauske gewählt und als Waiserrat Herr Gemeindevorsteher Diederhoff, sowie zu dessen Stellvertreter Herr Gutsbeifer Hohen-schwert ernannt. Sodann wurde nach einem Antrage auf Niederschlagung von Kommunalsteuern stattgegeben und über Wegeangelegenheiten verschiedene Beschlüsse gefaßt.

„(Westhofen, 23. Dez.)“ (Elektrische Bahnverbindung Bahnhof Westhofen-Hohenjburg.) Das nächste Jahr wird uns im Anschlusse an das Kreis Förder Straßenbahnnetz die elektrische Bahnverbindung mit Hohenjburg bringen und zwar durch eine elektrische Straßenbahn vom Bahnhof Westhofen bis zur Wirtschaft Diederhagen, ca. 1600 Meter lang und von dort bis zur Burg Hohenjburg durch eine 445 Meter lange Drahtseilbahn. Die Endstation der Drahtseilbahn kommt unmittelbar neben dem Gasthof zur Burg zu liegen. An der Haltestelle der Wirtschaft Diederhagen müssen die Fahrgäste von der Straßenbahn zur Drahtseilbahn umsteigen. Die Anlage der Bahn soll derart gefördert werden, daß die Fertigstellung Ende Juni 1903 zu erwarten ist. Die elektrische Straßenbahn, die zum Teil über einen 9 Meter hohen Viadukt geführt wird, hat keine besonders große Steigungen zu überwinden, das größte Steigungsverhältnis beträgt bei einer Streckenlänge von 380 Meter 1 : 18 Meter. Anders verhält es sich dagegen mit der

gefrore-
den hat
at ange-
bei der
n „kriti-
surlaub
eug und
er will
im kom-
Eindruck
die Brü-
ll in der
erteidiger
dort man
getragen,
ar's doch
Umlaubs-
n, wo der
eln des
Soldaten
es Paket
Freunde
aid wirft
nt gewor-
zt, einen
Abschied
t, wenn
nd drückt,
— Schö-
heimlich
nichts zu
n in die

(temberg)
n werden
nur noch
Januar
Postwert-
anzuraten,
Postwert-
den Post-
Die Post-
gen mit
tauschfrist
blauf der
als ungil-

ungen ha-
veröffent-
bezirken
ächtereien
im Jahre
n etwa 20
berg stie-

achmittage
Schulge-
anten und
ten statt.
enen, wel-
lt wurden
Friedrich
scheid-Nie-
linghofen,
staufmann
als Reprä-
ren Berg-
helm Zim-
t Platz zu
ten sich bei
nscheid 83,
ppelmann
bert Stein-
f 33, Jr.
en 4 Stim-
verteilt
ag 83, W.
ug 3, Aug.
lug. Schlü-
nr. Jähner
l, Jos. Vä-
Schodreier

chten unter
Diederhoff
wertretung
er-Einschätz-
Fr. Hohen-
n S. Schä-
Waisenrat
zu dessen
t ernannt.
berichtigung
Wegeange-

e Bahnver-
Das nächste
örder Stra-
nit Hohen-
e Straßen-
ast Dieder-
s zur Burg
ahrtseilbahn.
unmittelbar
der Halte-
ahrgäste von
n. Die An-
daß die Per-
Die elek-
en 9 Meter
nders große
teilungsver-
380 Meter
gen mit der

Drahtseilbahn, die bei einer Länge von 444,78 Meter eine Steigung von 92,81 zu überwinden hat, denn sie fährt aus einer Höhe von 129,79 Meter zu einer solchen von 222,60 Meter. Für den Betrieb der Drahtseilbahn wird auf Hohenjburg die Kraftstation geschaffen. Für unse- ren Ort wird diese elektrische Verbindung nicht ohne Ein- fluß bleiben.

* Weithofen, 24. Dez. Am ersten Weihnachts- feiertag wird der Gesangsverein „Eintracht“, der älteste im hiesigen Orte, in der Kirche einige größere Chöre zum Vortrag bringen. Der Verein verfügt über ein schönes Stimmenmaterial und steht unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrer Hilfer.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Bolmarstein, 22. Dez. (Kirchendiebe.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag brachen Diebe in die hiesige evangelische Kirche ein und stahlen das in den Opferstöcken befindliche Geld. Ungefähr 50 Mark sollen den Langfingern in die Hände gefallen sein.

* Dortmund, 22. Dez. Auf frischer That er- tappt wurde gestern Abend ein Individuum, das binnen zwei Tagen drei Frauen angefallen hatte. Eine davon hatte er mittels eines Messers schwer mißhandelt und ihr fürchterliche Stiche in den Arm beigebracht, als sie sich zur Wehr setzte. Der Verbrecher ist ein Arbeiter namens Schulz von hier.

* Dortmund, 22. Dez. Kaufmann Wittich hielt gestern nachmittag im Verein technischer Grubenbe- amenen einen interessanten sozialpolitischen Vortrag über die moderne Ausbeutung der arbeitenden Bevölkerung und wies dabei ganz besonders auf die Auswüchse im Kessame- wesen hin, wodurch die Massen des arbeitenden Volkes ge- fädelt werden sollten. Es sei als erwiesen anzunehmen, daß gerade die Abzahlungsgehalte das arbeitende Volk in geradezu unerhörter Weise ausbeuten und für ihre tran- gelhafte Ware 100 Proz. einheimsten. Es sei ein tau- riger Erfolg, den die Abzahlungsgehalte herbeiführten, die meisten, die ihre Gebrauchsgegenstände dort auf Lei- hvertrag entnehmen, verarmten, und nur in wenigen Fällen gelang es den Leuten, sich aus den Klauen dieser Menschen zu befreien. Der Vortragende wies an der Hand von Feststellungen, die am Amtsgericht gemacht worden sind, nach, daß im vergangenen Jahre die Abzahlungsgehalte Blumenreich 121, Fuchs 291 und Rosner 124 Zahlungs- befehle erlassen und 178, 300 bzw. 94 Klagen angestrengt und in 95, 150 und 78 Fällen die Käufer zur Ableistung des Offenbarungseides gezwungen hätten. Bei einem fallierten Abzahlungsgehalt habe ein Gerichtsvollzieher einmal eine Forderung von 23 000 Mark zu verkaufen gehabt, wobei sich ergeben habe, daß es sich um 11 082 Schuldner gehandelt habe, die durchschnittlich 20 Mark zu bezahlen gehabt hätten. Am Schlusse seines Vortrages verlangte der Redner die Abschaffung der Abzahlungsge- halte und die Nichterkundbarkeit der Wirtshausschulden. Behörden und Richter sollten zur Beseitigung dieser Mißstände im Volke ihr Möglichstes thun zum Nutzen der Allgemeinheit und zum Segen des Vaterlandes.

* Herten, 22. Dez. Ein schweres Unglück ereig- nete sich heute vormittag auf dem 5. Schachte Bismarck in Middelich bei den Abteufarbeiten. Die Bergleute Franz König aus Kesse und Michael Geidel aus Middelich wur- den von einem sich plötzlich lösenden Gestein ergriffen, 50 Meter in die Tiefe hinabgestürzt und vollständig verschüt- tet. König, der Frau und sieben Kinder hinterläßt, wurde bereits als Leiche zu Tage gefördert. Geidel, der unver- heiratet ist, bis jetzt noch nicht geborgen.

* Bruchhausen, 22. Dez. Zwei Morde inner- halb zwei Tagen sind von hier zu berichten. Das erste Opfer war ein Güttenarbeiter, welcher aus der Wirtschaft Espey kommend, von einigen draußen stehenden Personen angefallen und durch mehrere Stiche in den Kopf getötet wurde. Der zweite Mord geschah gestern Abend in der Albrechtstraße. Hier wurde ein Gasenarbeiter von vier denn? — „In der Albrechtstraße, bei Mutter Schneider. Personen meuchlings niedergestochen. Die Täter sind sämtlich verhaftet.

* Mettmann, 22. Dez. Auf gräßliche Weise kam am Samstag in einem Steinbruche im Neanderthale ein junger Steinbrucharbeiter, ein 20jähriger Italiener, ums Leben. Ein durch einen Sprengschuß losgerissenes großes Felsstück traf ihn in den Nacken und schleuderte ihn mit großer Gewalt gegen eine Felswand, vor der er stand. Der junge Mensch erlitt einen schweren Schädelbruch. Nach wenigen Minuten war er schon eine Leiche.

* Elberfeld, 23. Dez. Eine aus 13 Personen bestehende Falschmünzerbande, die in den letzten Tagen in Berlin, Elberfeld, Köln und anderen Städten falsches Geld in Umlauf gesetzt hatte, wurde von der hiesigen Kriminal- polizei festgenommen. Man fand bei einer Hausdurch- suchung 700 falsche Fünfmarsstücke und die benutzten Gerätschaf- ten vor.

* Milspe, 22. Dez. (Schwer verletzt) wurde eine Frau M. von hier. Dieselbe war in einem Hause an der Boerderstraße mit dem Reinigen der Haustreppe be- schäftigt, als ein anderer Hausbewohner mit einem Fuß die Treppe herabgehen wollte. Das Fuß glitt demselben aus den Händen und fiel der Frau derart auf den Kopf, daß sie benunungslos zu Boden fiel und eine erhebliche Kopfwunde erlitt. Die Scherverletzte mußte vorläufig an Ort und Stelle untergebracht werden und ist der Zustand derselben besorgniserregend.

* Düsseldorf, 22. Dez. Auf dem Oberbiller Stahlwerk hieselbst ereignete sich schon wieder ein schreck- licher Unfall. Der Schlosser Emil Müller fiel infolge Aus- rutschens zwischen das Getriebe einer großen Kurbel- achsen-Drehbank und mußte in dieser schrecklichen Lage zubringen, bis der Aufkrahnen der Kurbelachse zurückge- hoben war. Sterbend wurde der Unglückliche in das Jo- sefs-Krankenhaus übergeführt. Er ist verheiratet und Vater zweier Kinder.

* Köln, 22. Dez. (Verhafteter Gauner.) Von der Kriminalpolizei wurde gestern ein Mann verhaftet, der seit einigen Monaten in den Zeitungen größerer Städte annoncierte, daß er Geldbeträge bis zu 2000 Mark zu verleihen habe. Den Reflektanten verlangte er 75 Pfg.

für Unkosten ab, die er auch regelmäßig erhielt. Damit war seine Tätigkeit in jedem einzelnen Falle beendet. Die Anzahl der Geschädigten soll sich auf mehrere Hundert belaufen.

Wie Herr Schmidt einen Weihnachtsbaum kaufte.

Eine Berliner Geschichte.

Planlos wandelte Herr Schmidt durch den weihnacht- lichen Verkehr der Straßen. In trüber Stimmung, die Augen zu Boden gerichtet, tief in Gedanken. Alles rings um ihn her hastete so fröhlich und eilig durchein- ander. Auf aller Mienen lag eine muntere Geschäftigkeit, der Ausdruck der Genugthuung, anderen Freude bereiten zu können. Satten sie nicht alle ihre Lieben daheim, für die sie einkauften, denen sie Ueberraschungen bereiten konnten? — Und es kam Herrn Schmidt so vor, als sei er der einzige Verlassene auf der Welt, der einzige, der nie- mandem eine Freude bereiten konnte. Hatte ihn das Schicksal denn nicht grausam und in kurzer Frist alles ge- nommen? Erst die geliebte Frau — dann das über alles geliebte Kind! Das war zu viel für ihn gewesen! Er hatte sich von allen Menschen zurückgezogen, verbittert, ergrimmt in seinem Schmerze, er war so eine Art von Sonderling geworden, der still für sich dahinlebte. „Herr Schmidt“, hatte Muthler ihm heute morgen gesagt, „wir machen doch nicht etwa einen Weihnachtsbaum?“ — „Einen Weihnachtsbaum? Für wen wohl? Ich kann keinen mehr haben. . . . Ich kaufe keinen. Verlassen Sie sich darauf!“ Und doch war der Weihnachtsbaum mit seinem Duft und lieblichem Lichterchein ihm so sehr an- Herz gewachsen. . . . So zogen ihn denn auch jetzt all die Gruppen der duftenden Tannenbäume übermächtig an. Voll tiefer Wehmut schritt er durch ihre Reihen dahin, und hier erhob er seine Blicke, musterte einen jeden der Bäume, und in seinem Herzen regte sich nur der eine Wunsch: „Ach, wenn ich einen kaufen könnte, wenn ich einen kaufen könnte!“ — „Aber für wen? — Für wen?“ — Da schlug plötzlich eine zarte Kinderstimme an sein Ohr: „Ach, lieber Herr, bitte kaufen Sie mir einen Weihnachtsbaum. Wenn auch man bloß einen kleinen.“ — Herr Schmidt blieb betroffen stehen und sah hinab auf den kleinen Knirps, der, die Hände zwischen den Händen drehend, vor ihm stand und ihn mit flehenden Blicken anstarrte. „Was willst du, kleiner?“ — „Ach lieber Herr, seien Sie doch so gut und kaufen Sie mir einen kleinen Weihnachtsbaum. Fri- er haben wir immer einen gehabt. . . . nu is aber Ba- ter dobt, un Mutter liegt krank, un meine Schwester, wat die Ida is, un mein kleiner Bruder Justav, die könn'n noch nicht verdienen un Mutter doch jetzt doch nicht, un meine Streichelzer jehn man sehr mies von wejen de große Concruez. . . . Na, un nu liegt Mutter zu Hause int Bette un jammert — keenen Weihnachtsbaum, keenen Weihnachtsbaum —! Nu denken Sie sich die Freude, wenn id ihr einen mitbringe. Id jloobe, se wird reeneved je- fund vor Verjniejen.“ . . . „Soll sie! — Soll sie, mein Junge!“ rief Herr Schmidt. „Komm!“ — Und mit weini- gen Schritten waren sie beim Verkäufer. „Such dir einen aus, mein Junge, — einen recht hübschen!“ Wir strahl- ten die Augen des hübschen Burschen, als er mit Kenner- mien die Bäume zu mustern begann, um sich einen aus- zuwählen. Er wählte lange und gut, und dann packte er sich den Baum auf die Schulter. „Wo wohnt Ihr denn?“ fragte Schmidt. „Na — ganz dichte bei in der Alferstraße.“ „Dann komm ich mit, Junge, und sehe zu, wie du deinen Schatz ablade!“ — „So ist's recht, lieber Herr, denn kann ich Mutter gleich bei Sie bedanken. Id fürchte, die jieht Sie for Wonne een Nicken!“ — — Damit zogen sie beide los — nach der Alferstraße. . . . Am anderen Morgen empfing Herr Schmidt seinen finsternen Aufwärter mit merkwürdig zufriedener Miene. „Wissen Sie, Muthler, was ich mir gestern gekauft habe?“ — „Doch nicht etwa 'nen Revolver, Herr Schmidt?“ — „Nein, nein, einen Weihnachtsbaum.“ — „Unglaublich! — Wo steht er denn?“ — „In der Alferstraße bei Mutter Schneider. Und wenn er am Heilig-Abend brennt, dann geh' ich hin — und feire Weihnachten. Habe noch vieles eingekau- fen.“ — „Für fremde Leute?“ — Herr Schmidt fuhr ihn an: „Halten Sie'n Mund, Muthler! — Wenn man keine Angehörigen hat, denen man 'ne Freude machen kann, muß man sich welche schaffen. Verstehen Sie wohl? Es giebt so viele Menschen, die ein bißchen Liebe und Teil- nahme gebrauchen können. Merken Sie sich das, — und wenn Sie wollen, können Sie mitgeh'n und mitfeiern.“

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 23. Dez. Aus Ansternburg wird gemel- det: Das Kriegsgericht der 2. Division verurteilte den Mi- litärbäcker Georg Reimann, der am Tage vor seiner Ent- lassung in angetrunkenem Zustande an einem Krawall ge- gen zwei Unteroffiziere teilgenommen hatte, wegen militä- risches Aufruhres, Gehoramsverweigerung und Achtungs- verletzung zu sechs Jahren 1 Monat und 2 Wochen Ge- fängnis

* Triest, 23. Dez. Die Leichen der f. 3t. auf der Adria umgekommenen Leute, darunter diejenige des Hand- lungsgeschehens Lübeck aus Breslau, wurden heute aufge- funden.

* Budapest, 23. Dez. Graf Lambsdorff ist hier eingetroffen und fest morgen früh seine Reise nach Bel- grad fort.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung.“

Hd Wien, 24. Dez. Das „Fremdenblatt“ dementi- tiert, anscheinend beauftragt, die Meldung, daß die Kron- prinzeßin von Sachsen mit dem Sprachlehrer ihrer Kin- der geflüchtet sei. Am Salzburger Hofe herrsche Bestürz- ung und Entrüstung darüber, daß ein solche Gerücht ent- stehen konnte.

Hd Wien, 24. Dez. Das „Neue Wiener Abendbl.“ meldet aus Salzburg, daß der mit seiner Schwester abge- reifte Erzherzog Leopold Ferdinand ebenfalls das Vater- haus für immer verlassen habe. Der Erzherzog habe be- reits vor kurzem an den Kaiser ein Schreiben gerichtet, in

dem er mitteilt, daß er auf alle Würden und Rechte ver- zichte und in Zukunft einen bürgerlichen Namen tragen werde. In Begleitung des Erzherzogs befinde sich eine den Wiener Theaterkreisen nahestehende Dame, zu der der Erzherzog schon seit längerer Zeit in Beziehungen gestan- den habe.

Hd Wien, 24. Dez. Auch die „Wiener Allgemeine Ztg.“ meldet, daß Erzherzog Leopold Ferdinand an den Kaiser einen Brief richtete, in dem er seinen Austritt aus der kaiserlichen Familie anzeigte. Gleichzeitig sandte er alle seine Orden, darunter das Goldene Vließ, an die zu- ständige Hofstelle und gab sein Scheiden aus der Armee bekannt. Der Erzherzog wird fortan den Namen Leopold Wölfling führen. Es scheint keinem Zweifel zu unterlie- gen, daß der Erzherzog seine Absicht ausführen wird, Fräulein Adamovics, eine frühere Schauspielerin am Jo- sefsstädtischen Theater, zu heiraten.

Hd London, 24. Dez. Aus Sanjibar wird gemel- det, daß Chamberlain dort eingetroffen ist und mit dem Sultan eine Unterredung hatte. Die englische Kolonie gab ihm zu Ehren ein Bankett, auf dem er eine Rede hielt, in der er bedauerte, daß der Handel auf Sanjibar größ- tentheils in den Händen von Fremden sei. Chamberlain forderte die Engländer auf, diesen Wettbewerb zu über- winden. — Die „Fremden“ sind die Deutschen.

Wetterbericht.

25. Dezember: Um Null herum, wolfig, teils heiter.
26. Dezember: Wenig verändert, nachts kalt.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Wilh. Schade.

Bekanntmachung.

Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 18. d. Mts. A III E 4094 ist der Eisenindustrie zu Wenden und Schwerte, Aktiengesellschaft zu Schwerte vorbehaltlich der Rechte dritter die Genehmigung zur Ab- änderung des Anschlußgleises an den Bahnhof Schwerte erteilt worden.

Ich mache dies gemäß den §§ 17 und 47 des Gesetzes über Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 28. Juli 1892 mit dem Bemerkten bekannt, daß der Plan für die neue Anlage vom

29. Dezember 1902 bis einschließl. 11. Januar 1903

bei der Polizeiverwaltung zu Schwerte zu jedermanns Einsicht offen liegt.

Einwendungen gegen die Feststellung des Planes sind innerhalb der vorbezeichneten Frist schriftlich oder mündlich bei mir anzubringen.

Nach Ablauf der Frist können Einwendungen nicht mehr erhoben werden.

S o r d e, den 20. Dezember 1902.

Der Landrat.

Gottesdienste

Schwerte.

Größere evangelische Gemeinde. 1. hl. Christtag Donnerstag, den 25. Dezember 1902.

Vormittags 8 Uhr: Frühgottesdienst: Pastor Graeve.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Pastor Wischnath.
Nachmittags 5 Uhr: Liturgische Christfeier: Pastor Heinenberg.
2. hl. Christtag, Freitag, den 26. Dezember 1902.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Pastor Heinenberg.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst: Pastor Wischnath.
Nachmittags 5 Uhr: Abendgottesdienst: Pastor Graeve.

Reformierte Kirche.

1. Weihnachtstag, Donnerstag, den 25. Dezember 1902.
Vormittags 9 Uhr: Vortragsung zum hl. Abendmahl.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst: Pastor Terberger.
hl. Abendmahl.
2. Weihnachtstag, Freitag, den 26. Dezember 1902.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst: Pastor Terberger.

Gottesdienstordnung der kath. Pfarrkirche.

Donnerstag, 25. Dezember 1902. Heiliges Weihnachtsfest.

Vormittags:
5 Uhr: Christnacht: Beichtkammer mit Predigt. Pfarrer Schnurbus.
6 1/2 Uhr: Stille hl. Messe.
7 Uhr: Stille hl. Messe. Kaplan Rietzmüller.
7 1/2 Uhr: Stille hl. Messe.
8 1/2 Uhr u. 9 Uhr: Stille hl. Messe. Vater Schwager.
10 Uhr: Beichtkammer mit Predigt und Segen.

Nachmittags:

2 Uhr: Feierliche Beiper.
Freitag, den 26. Dezember 1902.

Vormittags:

6 1/2 Uhr: Stille hl. Messe. Pfarrer Schnurbus.
7 1/2 Uhr: Stille hl. Messe.
8 1/2 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt. Vater Schwager.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Kaplan Rietzmüller.
Nachmittags 2 Uhr: Beiper.

Wendhausen.

1. Weihnachtstag, Donnerstag, den 25. Dezember 1902.

Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
2. Weihnachtstag, Freitag, den 26. Dezember 1902.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst: Pastor Fallenberg.



Todes-Anzeige.

Gestern morgen 2 Uhr verschied sanft und gott ergeben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger mütter und Grossmutter

Frau Friedr. Schulte

Maria geb. Häuser

im Alter von 67 Jahren.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wandhofen, Schwerte und Garenfeld, den 24. Dezember 1902.

Die Beerdigung findet am 2. Weihnachtstage, nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause, Wandhofen Nr. 3, aus statt.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis der im Stadtbezirk Schwerte zu den Wahlen zur Landtagskommission in Dortmund wahlberechtigten Körper-schaften liegt während der Zeit vom 1. bis einschließlich 8. Januar 1903 im Magistratsbureau — Zimmer Nr. 2 — zur Einsicht der Beteiligten offen.

Etwasige Beschwerden gegen das Verzeichnis sind bis zum 23. Januar 1903 einschl. bei uns anzubringen. Schwerte, den 23. Dezbr. 1902.

Der Magistrat:
Rohrmann.



Pferde-Auktion.

Die Zuchtgenossenschaft Geisfeldt lässt Samstag, den 3. Januar, mittags 1 Uhr beim Wirt Fr. Schulte-Höppe zu Geisfeldt (in der Nähe des Bahnhofes Geisfeldt) 1 schweren belg. Hengst, 7 Stück schwere und leichtere Pferde, 1 kompl. Reitzeug, 2 kompl. Jaggeschirre sowie Federn etc. öffentlich meistbietend gegen Baar zum Verkauf aussetzen.

Der Hengst kann vorher bei Fr. Schulte-Höppe besichtigt werden.

Der Vorstand.



Pferdeversicherungs-Gesellschaft

für Schwerte und Umgegend.

Samstag, den 27. Dezember, abends 7 Uhr:

Generalversammlung

im Saale des Herrn Raffin.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Ergänzung der Statuten.
4. Verschiedenes.

Der provisorische Vorstand.

Freie Innung

der
Maler, Anstreicher etc.
zu Schwerte.

Außerordentliche Generalversammlung

am Sonnabend, den 27. d. M., abends 5 Uhr, im Vereinslokal Karl Jungesblut.

Tagesordnung:

1. Ersatzwahl des Vorstandes für die durch Los ausgeschiedenen Mitglieder:

1. B. Brune, stellvertretender Obermeister.
2. R. Blöcher, Kassierer.
3. E. Frank, Schriftführer.

2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

„Der Glocke“.

Habe während der Festtage

Boß-, Malz- und Dortmunder

Altien-Bier

im Anstich.

Carl Jungesblut.

Ergste!

Zum Sylvester-BALL

am 31. d. M. ladet freundlich ein
August Hengstberg.



Auf zum Karlsruher!

Kasse vom 1. Weihnachtstage an im Lokale des Herrn R. Zeit

12 wertvolle Preise

ausgeben und ladet hierzu ergebenst ein
Joh. Schneider.

Jungen

Schmiedegesellen

sucht

Adolph Osterberg, Schwerte.

Bekanntmachung.

Militär-Ersatz-Aushebung für 1903.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. Juli 1901 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirk aufhalten, in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1903 im Bureau des Meldeamts, (altes Rathaus Zimmer Nr. 2), sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle zu melden haben und zwar vormittags.

Hierzu gehören:

- a. männliche Personen, welche im Jahre 1883 im hiesigen Bezirk geboren sind,
- b. militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1883 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben.
- c. Militärpflichtige der älteren Jahrgänge, namentlich der Jahrgänge 1880, 81 und 82, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatz-Behörden erhalten haben. Die unter b. genannten Personen müssen bei der Anmeldung ein Geburtszeugnis (vom Standesamt ausgestellt) vorlegen.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in betreff des Wohnortes, des Gewerbes, des Standes u. s. w. anzuzeigen.

Sind die Militärpflichtigen vom Orte ihres Aufenthalts (Wohnortes) vorübergehend abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie bis zum obigen Termin zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird gemäß § 251 W.-O. mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 30 Tagen bestraft.

Schwerte, den 20. Dezember 1902.

Der Bürgermeister: Rohrmann.

Am Westhofen.

Anmeldung zur Rekrutierungs-Stammrolle

Auf Grund des § 25 der Deutschen Wehrordnung werden alle Personen männlichen Geschlechts, welche im Jahre 1883, sowie alle diejenigen Personen, welche zwar früher geboren, aber über ihr Militärverhältnis noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben, sich im diesseitigen Amtsbezirk aufhalten, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1903 zur Rekrutierungs-Stammrolle auf dem hiesigen Amtsbureau zu melden. — Diejenigen, welche nicht im hiesigen Amtsbezirk geboren sind, müssen den Geburtschein, und falls sie sich schon einmal zur Musterung gestellt haben, den Lösungsschein vorlegen.

Für etwa Abwesende muß die Anmeldung seitens der Eltern, Vormünder, Lehrer, Brot- oder Fabrikherren geschehen. Wer die vorgeschriebene Meldung zur Stammrolle unterläßt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Westhofen, den 20. Dezember 1902.

Der Amtmann: Graf Haslingen.



Schwerter Turn-Verein

(Mitglied der deutschen Turnerschaft.)

Der Schwerter Turn-Verein feiert
am Sonntag, den 28. Dezember,
sein diesjähriges

Winter-Fest

im Vereinslokale „Im Reiche des Wassers“ durch

Konzert,

turnerische Vorführungen

und hierauf folgenden

BALL.

Die Musik wird ausgeführt durch die Kapelle

des Herrn C. Klöppel, Hörbe.

Beginn des Konzerts nachmittags 5 Uhr.

„ „ „ Baller abends 8 „

Die Eltern der Turner und Turnschüler sind freundlichst eingeladen. Das Fest findet geschlossen statt, jedoch können Nichtmitglieder durch Mitglieder eingeführt werden.

Eintrittskarten für Konzert im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg., für Ball im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1 Mk., für Konzert und Ball im Vorverkauf 1.25 Mk. an der Kasse 1.50 Mk.

Der Vorstand.

Am 2. Weihnachtstage:

Großer Frei-Ball.

Wwe. Rud. Schulte, Schwerterwald.

Rose & Co., Dortmund,

empfehlen

als passende Weihnachtsgeschenke:

Baretts, Muffen, Colliers

und lange **Boas** in allen Pelzarten.

Nur mod. rne Façons. Reichhaltige Auswahl.

Damen- u. Herren-Schirme in allen Qualitäten.

Blousen in Seide, Samt und Wolle. Seidene

Schürzen Tüddelschürzen. Schleifen. Gürtel.

.. Korsetts. Ballkragen Feder-Boas. . .

Freischütz bei Schwerte.

Inh.: Friedr. Moritz.

I. u. II. Weihnachts-Feiertag,
Sonntag, 28. Dezbr. und I. Januar
(Neujahr):

KONZERTE

ausgeführt von der Kapelle Merkert unter

persönl. Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Merkert.

An beiden Weihnachtstagen abends 6 Uhr:

Anzünden des Christbaumes und Aufführung des

Tongemäldes „Fröhliche Weihnachten“ von Ködel.

— Anfang 4 Uhr. —

Eintritt: Weihnachten 50 Pfg., am 28. Dezbr. und

1. Januar 30 Pfg. — Kinder frei.

Nicht-Konzertbesuchern sind mehrere gehözte

Räume reserviert.

Ergste.

Am 2. Weihnachtstage findet bei mir

Ball

statt, wozu ergebenst einladet

Wwe. Wilh. Pütter.

Dilettanten-Verein „Humor“,

Schwerte.

Am 2. Weihnachtstage veranstaltet obiger Verein

im Kaiseraal des Herrn Quadbeck, Bahnhofstr., einen

Theater-Abend.

Unter anderem gelangt zur Aufführung

Der König der Berlicke.

Mittelspiel in 3 Akten.

Nach dem Theater findet geschlossenes

Tanzkränzchen

statt, zu welchem Nichtmitglieder eingeführt werden können.

Eintrittskarten im Vorverkauf 40 Pfg., an der

Kasse 50 Pfg.

Karten sind zu haben in den Wirtschaften von Herrn

B. Quadbeck und Frau W. Zeit sowie beim

Friseur Emil Schäfer und den Mitgliedern.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.



Auf zur Sonne!

Am 2. Weihnachtstage und am Neu-

jahrstage lasse ich auf meiner Regelfahne ein

fettes Schwein

auslegen. Hierzu ladet Regelfreunde ein

Wilh. Möller.

NB. Außerdem findet an selbigen Tagen

humoristisches Konzert

statt.

D. O.

Gasthof „Westf. Hof“.

(Inh. W. Quadbeck.)

Für die Feiertage:

Gänsebraten

Hasenbraten

Hasenpfeffer

Wiener Schitzel

Rouladen.

Zur Holle, Schwerte

Hasenbraten, Hasenpfeffer,

Gänsebraten.

Warmes Frühstück 40 Pfg.

Abendplatte 40 Pfg.

Carl Raffin.

„Hustenleidender“

probiere die husten-

stillenden und wohl-

schmeckenden

Kaiser's

Brust-Caramellen

2740 not. begl. Zeugn

beweisen wie be-

währt und von sicherem Erfolg

solche bei **Keuchen, Heiser-**

keit, Katarrh und Ver-

schleimung sind. Dafür

Angebotenes weise zurück!

Packet 25 Pfg. Niederlage

bei **Aug. Hartmann** in

Schwerte, Bahnhofstr. 22.

Weihnachts-

konzert!

Pralinées

von M. 1.40 pr. Pfd. an,

Fondants

in sechs verschiedenen Sorten,

candierte **Ananas,**

Marzipanmasse und

Marzipanartikel,

Bonbonnières und

Chocoladen

in großer Auswahl,

Nürnbergger Lebkuchen

und **Pfeffernüsse,**

Aachener Printen,

Mandelspeculatus,

Cakes und **Biskuits**

empfiehlt

Ernst Klein,

Hüsingstr. 15.

Eine abgeschlossene

herrsch. II. Etage

von 6 Zimmern ist zum 1. Jan.

resp. später zu vermieten.

Näh. zu erfrag. i. d. Geschäftst.

in Rheinland-Westfalen

Grundstück, Besitzung,

Bohn- oder Geschäftshaus

verkaufen oder

kaufen oder wer möblierte Zimmer,

Wohnungen, Geschäftslokale, Sa-

geräume etc. vermieten oder

mieten will oder wer Geld auf

Hypothek sucht oder auszuliehen

hat, wende sich an den Rheinl.-

Westf. Wohnungs-, Nachweis

und Immobilienmarkt in Köln,

Delekenstraße.

Alle Sorten Tinten

zu haben in der

Carl Brauns'schen Buchhandlung.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil

W. H. Schöe,

für den Anzeigen-Teil Julius Humme

in Schwerte.

Druck und Verlag von Carl Brauns

in Schwerte.

Schwerte Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgealtene Petit-
geile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Restame-Zeile
40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte,
Bernspruch-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse
Braus, Schwerte-Muhr.

Alle Klagen, ab Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis
Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung
durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg. egl.
42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an
jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierte
Familienfreund.“

No. 301.

(2. Blatt.)

Schwerte, Mittwoch, 24. Dezember 1902.

35. Jahrgang.

Briefträgers Bannchen.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten)

„Ach, wie ist's möglich dann,
Das ich Dich lassen kann,
Hab Dich von Herzen lieb,
Das glaube mir!“

Die wunderschönen Klänge des alten Thüringer
Volksliedes stahlen sich leise und rein durch die warme
Sommerluft. So silberklar wie ein rauschendes Bäch-
lein, so ungekünstelt wie Lachenlied. Und doch so schön!
Es war eine weiche, fesselnde Stimme, die gar nicht daran
dachte, daß sie bewundernde Lauscher haben könne, die nur
ihr herzzinniges Jubeln zum Ausdruck bringen wollten.

Und es hätten auch wirklich kaum viele der schlichten,
wehmütigen Weise gelauscht. Still war's auf der an
Wochentagen so belebten Straße vom Bahnhof zur Stadt,
zu der die blauen Berge herübergrünten; ein leises Lüf-
ten aus Ost fächelte Kühlung, denn heiß brannte die
Sonne, und träge rann der erfrischende Quell aus dem
Brunnerrohr an der Straßenecke. Den Gesund-
brunnen hatten sie das klare Gewässer schon vor Jahr-
hundertern getauft, und in der heiligen Osternacht war
wohl schon manch treuherzig hoffendes Mädchen hierher
vor Sonnen-Aufgang geeilt, um in einem Steintrug von
dem rinnenden Wasser zu schöpfen, das im Strom der
Zeit das glatte Gesicht vor gar zu jähem Wandel schützen
sollte. Auch von bösen Wirkungen und schlimmem Aus-
gang solch gewaltsam errungener Schönheit und Lebens-
lust ward erzählt; es rinn ja Wasser und Blut nicht weit
auseinander. Und auch in den Gesundbrunnen sollten
mehr als einmal Blutstropfen gefallen sein. Vielleicht
war es Wahrheit, vielleicht war es eine Mär, die sich an
äußere Dinge knüpfte. Denn es war so: Im frischen
Maiengrün entsprossen dem Boden liebliche Blümlein,
deren Blüte im Entstehen so erchien, als habe sich ein ro-
ter Tropfen auf hellem Boden niedergelegt. Und die
gelehrten Herren, die Botaniker, redeten darüber einiges
und mehreres, was gewiß sehr wichtig für die Forschung
war, aber die Leute in der Gegend vergaßen all' das bald,
und Sie sagten, was Ihre Großeltern erzählt: da haben
sich zwei geküßt, denen der heißeste Kuß das Herzblut
gekostet.

Und ein leichtfertig, leichtlebig, aber doch warm em-
pfindend Bäcklein war da geblieben. Vielleicht scharf re-
nend in solchen Tagen schon, in welchen die Freude am
Leben, die Lust, einen Thaler an den anderen zu reihen,
noch überwiegen soll, aber in jungen Tagen doch jung,
herzensjung und herzensfreudig, lebenslustig und liebes-
warm. Helle und dunkle und braune Augen, aber ein
Ausschlag in allem: der der Zinnigkeit.

„Blau blüht ein Blümlein,
Das heißt Vergißnichtmein...“

Heiß! Ein scharfer Reizentwurf! Und das Was-
ser rauscht wohl weiter; ein paar Röter, die gelangweilt
die Straße herunterstiegen und bei jedem der weitstatten-
den Kastanienbäume einen kurzen, nicht wohl im Detail
zu skizzierenden Aufenthalt nahmen, machen mehr ge-
wohnheitsmäßig, als aufgeregt ein kurzes Bleib Bleib,
und selbst das Kindermädchen, welches — allein auf we-
ter Flur — Stadtkammerers Jüngste im eleganten Korb-
wägelchen spazieren fährt, kann sich so schwer zur Reugier
aufschwingen, denn sie hat wegen Madams Kopfschmerzen
zu Hause bleiben müssen, daß sie mehr die Straße seit-
wärts hinaufschaut, aus der allerdings um diese Zeit der
schmucke Gärtnergehilfe von Theodor Wegner herabzu-
kommen pflegt, als daß sie sich nach dem kommenden Wa-
gen umschaut. Wer kann denn Sonntags nachmittags
nach vier Uhr, wenn der Schnellzug vorbei und in drei
Stunden erst der Personenzug kommt, auch in die Stadt
fahren? Jemand von dem Lande! Allenfalls die eitlen
Gänse von Stuben- und sonstigen Mädels aus dem gro-
ßen Barons-Haus vor der Stadt vom Rittergute, und
die! Na, danach würde sich doch ein tüchtig Mädchen aus
der Stadt gewiß nicht, aber auch gewiß nicht umsehen.

Natürlich thut sie es doch! Aber sie sagt es wenig-
stens nicht.

Und so rollte die offene Kalesche so gut wie ganz un-
beachtet die prächtige Kastanienallee entlang. Auf dem
Bock saß allerdings ein Postillon, und der hatte als Lei-
ter der unzweifelhaft erkennbaren Extrapost bei der Ein-
fahrt in die zur Stadt führenden Promenadenstraße das
„Tutehorn“ zu einer frischen und fröhlichen Weise ertrei-
fen wollen, aber er hatte sich doch vorher, seinen Hut lüf-
tend, zu seinen Fahrgästen umgesehen. Und da hatte einer
der beiden schlicht in einen hellen Paletot geküllten Herrn
abwehrend gewinkt. Dem „Schwager“ war es gewiß
recht schwer geworden, auf eine Darbietung seiner musika-
lischen Leistungsfähigkeit zu verzichten, aber er hatte ohne
weiteres sich gefügt.

Und so rollte die Extrapost die Straße herunter. Der
Bahnhof war oben an der Kreuzung hinterm Bahnhof hatte
den Kopf geschüttelt. Das war doch eine ganz komische
Geschichte. Die Extrapost kam aus der Stadt Hildberg
nach der braven Stadt Sonnenfeld, wohin sonst gar keine
Jahrespostverbindung mehr bestand. Wozu war die Eisen-
bahn seit zwanzig Jahren da? Und vor einer Stunde
kaum war erst der Schnellzug gekommen, der den Weg in
zwanzig Minuten zurücklegte, zu dem auch die schnellste
Schnellpost mindestens die dreifache Zeit gebrauchte.
Aber der Mann des Eisenweges hatte geschwiegen: Herr-
schaften, für die eine Extrapost auf dieser Straße sofort
beschafft war, waren ganz gewiß keine gewöhnlichen
Leute. Und bei dem langsamen Fahren über das Bahn-
geleise glaubte er das Wort „Exzellenz“ vernommen zu
haben. Und dem war so! Es war der erste deutsche
Generalpostmeister Dr. Heinrich von Stephan, welcher
diese stille, aber reizvolle Sonntagsfahrt von Hildberg
nach Sonnenfeld im vollen Behagen seines nach Licht und
Luft lebenden Körpers zurückgelegt. Es war eine wun-
derliche Fahrt gewesen, und der dienstlich so strenge
Herrlicher im Reiche der Postwertzeichen schmunzelte zu-
frieden. Das Jovial-Humoristische in seinem Tempera-
ment war schon in Hildberg zum Durchbruch gekommen,
wo man auf der Posthalterei über das unangemeldete,
überraschende Erscheinen des Gewaltigen so perplex ge-
worden war, daß es eine Zeit lang schien, als werde über-
haupt keine Extrapost bereit gestellt werden können. Die
Exzellenz hatte da lachend zu dem ihm begleitenden Rat
gesagt: „Kommen Sie, mein Lieber, gehen wir den Leuten
aus dem Wege. Sonst kommen wir garnicht fort.“ Und
die beiden Herren hatten dann behaglich unter der breit-
schattenden Linde vor der Posthalterei ihre Krüge mit
kräftigem Bier getrunken, das die Nanni drunten aus
Bayerland mit einem tiefen Knix gebracht hatte. Die
Höflichkeit war etwas nebenbei gelungen, aber das Bier
war ausgezeichnet. Und als der hohe Herr noch einen
zweiten Krug bestellte, erschien die Frau Posthalterin sogar
selbst im höchsten Sonntagsstaat und sprach von „der
hohen Ehr“. Und wenn die Herren Zeit hätten, ein sa-
ftiger Rehrbraten...

(Fortsetzung folgt.)

Alte Leute sind oft wunderbar!

Mommsen gegen Mommsen.

Die „Leipz. Neuest. Nachr.“ erhalten aus ihrem Leser-
kreise folgende Zuschrift:

„Es war vor 22 Jahren. Der Artikel Treischkes:
„Ein Wort über unser Judentum“ ließ jene antisemitische
Bewegung, die schon überall hervorgetreten war, in brei-
tem Strome dahinströmen. Es erschien eine Gegenchrift,
die von 70 Berliner Fortschrittsgrößen unterzeichnet war;
auch Mommsen war darunter. Es wurde jeglicher Anti-
semitismus in Bann und Acht erklärt, und man wollte
am liebsten Treischke als akademischen Lehrer entfernt
wissen. Treischke antwortet mit größter Zurückhaltung
und fragte, woher denn Mommsen Mut und Berechtigung
nehme, um so gegen ihn in die Schranken zu treten. Denn
Mommsen schreibe ja selbst (Röm. Geschichte III, 550):

„Auch in der alten Welt war das Judentum ein wirk-
sames Element des Kosmopolitismus und der nationalen
Dekomposition.“

Wir erleben heute also zum zweiten Male das erhe-
bende Schauspiel, daß der Historiker Mommsen den Poli-
tiker Mommsen vernichtet!

Daran knüpft das genannte Blatt selbst nachstehende
Sätze:

„Aber nicht nur der Historiker Mommsen, der Poli-
tiker Mommsen selbst tritt gegen den Politiker Mommsen
auf. Als Professor Mommsen in den achtziger Jahren
in Spremberg sich um das Reichstagsmandat bewarb,
nannte er die Sozialdemokraten „eine gottvergeffene
Bande“. — Heute sind sie demselben Politiker Mommsen
„die einzige große Partei, die Anspruch hat auf politische
Achtung“.

Bermischtes.

+ (Pferdevurst.) Die Berliner Kriminalpolizei geht
gegen den Vertrieb der Pferdefleischwurst unter falscher
Flagge mit Nachdruck vor. Dies hat, wie die „Allgem.
Fleischergtg.“ meldet, dazu geführt, daß Fabriken von
Pferdefleischwurst in Weißensee, die wöchentlich bis zu
200 Zentnern solcher Wurst lieferten, in Berlin nicht mehr
genügenden Absatz finden und nun neue Abnehmer durch
Agenten zu gewinnen suchen. So liegt der genannten
Nachzeitung ein Schreiben des Agenten Josef Heinemann
in Düsseldorf vor, der einem Fleischwaren-Großhändler
einer westfälischen Stadt derartige Wurst angeboten hat.

Es heißt darin: „Ich habe von einer sehr bedeutenden
Fleischwaren-Fabrik in der Nähe Berlins den Auftrag,
einen Engros-Abnehmer für wöchentlich ca. 100 bis 150
Zentner Block-, Cervelat- und Mettwurst zu engagieren.
Die Firma verarbeitet aber einen Prozentsatz prima
Pferdefleisch, stellt jedoch eine Ware her, die in Qualität
und Aussehen jeder anderen Dauerware ebenbürtig ist.
Für Block- und Cervelat werden 62 bis 65 Pfg. für Pfund
gefordert, für Mettwurst 50 Pfg. ab Station. Ich hätte
für die Sache kein Interesse, wenn ich mich nicht überzeugt
hätte, daß bedeutende Fleischwaren-Großisten den Arti-
kel stark beziehen...“ Das Blatt bemerkt hierzu: Der
westfälische Fleischwaren-Großhändler hat dieses Angebot
mit Entrüstung zurückgewiesen. Der Agent Heinemann
in Düsseldorf wird aber nicht umhin können, die „bedeu-
tenden Fleischwaren-Großisten“, die die Pferdefleischwurst
„stark beziehen“, namhaft zu machen.

+ (Eine Engelmacherin) hat die Polizei von Hameln
entlarvt und verhaftet. Die des Mordes in zahlreichen
Fällen Beschuldigte ist die Ehefrau des Kupferhämde-
Göge. Sie hat in den verschiedensten Orten gewohnt, am
meisten in Hannover. Ihre Erwerbsquelle bestand darin,
Kinder discreter Geburt gegen einmalige Abfindung an
Kindesstatt, d. h. dauernd, in Pflege zu nehmen. Wenn
Geld und Kind erst in ihrem Besitz waren, dann hat sie,
um den den Kindern nahestehenden Personen aus dem
Gesichtskreis zu kommen, alsbald ihren Wohnsitz verän-
dert. In dem neuen Wohnort kränkelte das übernom-
mene Kind vom ersten Tage an, und die Engelmacherin
verstand es, nach außen hin den Anschein zu erwecken, als
sei das Kind von einer unheilbaren Krankheit befallen.
In Wirklichkeit soll sie in teuflischer Weise das zum Tode
führende Siechtum bei zahlreichen Kindern vorgeführt
haben. Sie hat die Kinder langsam verhungern lassen.
Die der Frau in Pflege gegebenen Kinder sind, wie fest-
gestellt ist, in keinem Falle älter als zwei Monate gewor-
den. Diese immer wiederkehrende gleichmäßige Erschei-
nung hat schließlich auch zu der Vermutung geführt, daß es
sich bei der Göge um eine Engelmacherin handelt, wie sie
schon seit Jahren nicht entdeckt ist. Die Zahl der ums
Leben gebrachten Kinder steht noch nicht fest, vorläufig
kommen drei Kinder in Frage. Da die G. aber seit
Jahren ein unstetes Leben führt, nimmt man, dem Han-
noverschen Courier zufolge, an, daß die Zahl ihrer Opfer
bedeutend größer ist. Die Ermittlungen bei den Stan-
desämtern ihres jeweiligen Aufenthaltsortes wird er-
geben, ob diese Annahme richtig ist. Die Göge wird sich
vor dem Schwurgericht zu Hannover wegen Mordes zu
verantworten haben.

+ (Die Verheerungen, die das Erdbeben) in Russisch-
Turkistan (Zentralasien) anrichtete, sind noch bedeutend
größer, als bisher angegeben wurde. Die Stadt Andichan
und die umliegenden Dörfer gleichen einer Wüste. 16 000
Häuser sind zerstört, rund 2500 Menschen umgekommen.
Dabei dauert das Erdbeben noch fort. Die Ueberlebenden
leiden trotz der Hilfsmaßnahmen der russischen Regierung
entsetzlich unter Hunger und Kälte.

+ (Opfermut einer Arztgattin.) Die elfjährige Toch-
ter des Dekanons Klausnig in Dux in Böhmen erlitt
vor ungefähr vier Monaten schwere, den ganzen Rücken
bedeckende Brandwunden. Da die Wunden nicht heilen
wollten, sandten die Eltern das Kind zu Doktor Schneider
in Bienenmühle in Sachsen, der erklärte, das wilde Fleisch
müsse vom Rücken entfernt und dieser mit frischer Men-
schenhaut überzogen werden. Da sich niemand zu diesem
Opfer verstehen wollte, erbot sich die Gattin des Arztes.
Nunmehr erklärte sich auch der Bruder des Mädchens, ein
Schmiedgehilfe, bereit, seine Haut in den Dienst der Ope-
ration zu stellen. Während der Operation, bei welcher
die Doktorsgattin die Haut beider Schenkel, der Bruder
des Mädchens jene der Oberarme lieferten, wurde die
Operierte narkotisiert.

+ (Ein als „großer Jäger vor dem Herrn“) bekann-
ter Kaufmann in Trier kehrte dieser Tage stark angeheitert
von der Jagd heim. Stolz lugten zwei Hasenläufe aus
dem Rucksack. Als am anderen Morgen der Jäger mit
Weidmannstolz seiner Ehegattin die schon durch ihr Ge-
richt imponierende Jagdbeute vorlegen wollte, da zeigte
sich beim Öffnen des Rucksacks, daß Freund Lampe sich
über Nacht in schwärzliche Bricketts verwandelt hatte. Ein
Spahvogel hatte sich den schnöden Scherz erlaubt, den
feisten Hasen heimlich mit einer entsprechenden Menge
Kohlen zu vertauschen und nur die abgeschnittenen Läufe
Lampes derart am Rucksack zu befestigen, daß auch der zu-
gehörige Hase darin vermutet werden konnte. Hinter dem
ohne Hinterbeine entlaufenen Hasen, den unser Nimrod
noch nicht einmal selber geschossen hatte, soll ein Steckbrief
erlassen sein. — Wer den Schaden hat, braucht für den
Spott nicht zu sorgen.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich Wilh. Schade.

Billiges Angebot in fertigen guten Betten!

Vollständiges 1½ schlüssiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 9.00.	
" 2 " " " " " 10 " " " 12.00.	
" 2 " " " " " 10 " " " 15.50.	
" 2 " " " " " 10 " " " 17.50.	
Großes " " " " " " 3½ " " " 4.00.	
Kissen mit 2½ und 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt Mk. 2.50, 3.00 und 4.00.	
Fertige schlüssige Strohsäcke Mk. 1.50 und Mk. 1.60.	

Bessere Betten in jedem Preise, starken federdichten Barchent auch an den billigen Betten; leiste langjährige Garantie für die Dauerhaftigkeit jedes Bettes.

Auf Wunsch werden die Betten im Beisein der Käufer gefüllt.

Schwerte, Hüsingstrasse.

Wilmelm Sasse.

Rob. Lippmann,
Schwerte, 1 Brückstraße 1.

Pelzwaren jeder Art, überraschend schöne u. große Auswahl, besonders in Colliers.

Herren-Hüte,

die neuesten Façons, ganz besonders Marke „Federleicht“ von H. & S. Söhne-Wien, Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Österreich u. s. w.

Regenschirme in allen Preislagen

Wintermäntel, Herren-Wäsche,

Cravatten, Handschuhe, Hosenträger etc.

Reparaturen und Umänderungen an Pelzwaren, Ausbügeln von Filz- und Seidenhüten, sowie jedes Reparieren u. Überziehen an Schirmen auf eigener Werkstatt prompt und billig.

Ziehung am 15. Januar 1903.
Badische

XI. Pferde-Lotterie
5063 Gewinne. Gesamtwert Mark

100 000

darunter 1 à 15,000, 10,000, 5000, 3000, 2000, 5 à 1000, 50 à 600 M. etc. Der Verkauf der Gew. ist mit 70% garantiert.

Loose à 1 M., 11 = 10 M., Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet gegen Coupons, Briefmarken oder unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Visitenkarten,

zu Weihnachts-Geschenken sehr geeignet, liefert

Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Meine anerkannt feine

Süßrahmbutter

kostet heute Mk. 1.25.

Carl Trog, Schwerte.

Kartoffeln,

Wiesenheu, Kleheu,

Stroh, Melasse,

trockene Biertreber,

Kleien, Gaser, Säckel,

Gerstenmehl etc.

halte stets auf Lager zum billigsten Tagespreis.

W. Lehmhaus,

Schwerte.

Rechnungs-Formulare zu haben bei

Lilienmilchseife

mit Weizen u. Maiglöckchen-geruch von der Drei-Lilien-Parfümerie Berlin ist eine herrliche, milde Schönheitsseife, die entgegen ähnlichen Fabrikaten als der Inbegriff eines vollendeten Fabrikats zu betrachten ist. à Stk. 50 Pfg. bei Herrn Schröder, Wilhelmstr. 15.

Eine l. Etage

von 4 Zimmern ist zum 1. Januar oder später zu vermieten. Ostenstraße 9.

Schuhfert
Tranolin
in roten Dosen



Wer sein Geld ausgiebt für Schuhfert, der kaufe etwas **Tranolin**, denn nur das Beste Gutes, macht und erhält das Leder weich, dicht und dauerhaft. Gutmeyers Wäsche in roten Dosen erzeugt auch auf eingefettetem Leder wieder schönen Glanz. Fabrikant Carl Gutmeyer in Göppingen.

Ruhr & Co, Schwerte, Markt 1.

Beste und billigste Bezugsquelle für

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion,
sowie für sämtliche

Manufakturwaren u. Arbeiter-Garderoben, Hüte, Mützen, Schirme, Wäsche etc.

Trotz unseren bekannt billigen Preisen erhält jeder Kunde bis zum 1. Januar 1903 beim Einkauf von 2 Mk. an ein schönes, praktisches Geschenk gratis!

Ruhr & Co., Schwerte, Markt 1.

Wunderbare Heilkraft

besitzt die Elektrizität. Bei körperlichen Leiden u. männlichen Schwachzuständen schreibe man an die Firma **Gustav v. Mayenburg in Weidenau-Presden**, welche umsonst u. franko das 48. Buch über die elektrische Selbstbehandlung mit preisgekrönten, herrlich bewährten elektrischen Induktionsmaschine (Preis 24½ und 28½ Mark) zuschickt. Tausende glänzender Anerkennungen.

Weihnachts-Karten

und

Weihnachts-Postkarten

in reicher Auswahl bei

Carl Braus, Schwerte.

CLEMENS



Geschäftshaus
für

Kleiderstoffe
u. **Seidenwaren,**
Bettbarchente,

Bettfedern, Gardinen,
Leinenwaren, Aussteuer-
artikel, Besatzartikel,
abgepasste Teppiche,
Rollenteppiche, Läufer-
stoffe,

Handschuhe,

Schirme, Corsets,
Tricotagen, Vorhemden,
Kragen, Manschetten
und **Kravatten.**

Allen voraus

in Bezug auf Auswahl und billigste Preise
ist das Modenhaus

Ludwig Clemens,

Dortmund, Westenhellweg 104.